

Baum-Versteher macht mobil

NATUR Jochen Surel fordert eine Baumschutzverordnung für Schwandorf. Zwei Anläufe sind gescheitert – anderswo gibt es sie seit Jahren.

VON HUBERT HEINZL

SCHWANDORF. Jochen Surel polarisiert. Die einen halten den freiberuflichen Landschaftsgärtner und Schwandorfer ÖDP-Vorsitzenden für einen Spinner, die anderen nur für konsequent. Hartnäckig ist er auf jeden Fall. Der Mann hat sich für öffentliche Blühflächen starkgemacht, bevor von einem Volksbegehren überhaupt die Rede war. Und auf seine Anregung geht die Praxis zurück, dass die Stadt für jeden neuen Erdenbürger auf dem Weinberg einen Baum pflanzt.

Jetzt geht der 51-Jährige ein Thema an, an dem sich schon einige Öko-Bewegte die Zähne ausgebissen haben. „Schwandorf“, sagt Surel, „braucht eine Baumschutzverordnung“.

Er sagt es wie eine der unumstößlichen Gewissheiten, von denen seine Rede voll ist. Zum Beispiel die, dass man Geld nicht essen und Erdöl nicht trinken kann. Und für sich selbst hat er diesen Satz aufgeschrieben: „Man muss die Probleme im Kleinen angehen, um Großes zu bewegen“. Der Landschaftsgärtner probiert also aus, was zuvor schon seine Parteikollegen und auch die Grünen erfolglos versucht haben. Der erste Vorstoß der ÖDP liegt schon 14 Jahre zurück und erreichte seinerzeit im Schwandorfer Stadtrat immerhin ein Patt. 2013 dann der nächste Anlauf. Doch für ihren Antrag, in der Großen Kreisstadt mehr für den Schutz der Bäume zu tun, stimmte am Ende nur Grünen-Stadträtin Marion Juniec-Möller allein.

„Schwandorf“, sagt Surel, „braucht eine Baumschutzverordnung.“ Und er sagt es wie eine der unumstößlichen Gewissheiten, von denen seine Rede voll ist. Zum Beispiel die, dass man Geld nicht essen und Erdöl nicht trinken kann. Und für sich selbst hat er diesen Satz aufgeschrieben: „Man muss die Probleme im Kleinen angehen, um Großes zu bewegen.“ Der Landschaftsgärtner probiert also aus, was zuvor schon seine Parteikollegen und auch die Grünen erfolglos versucht haben. Der erste Vorstoß der ÖDP liegt schon 14 Jahre zurück und scheiterte im Schwandorfer Stadtrat denkbar knapp. 2013 dann der nächste Anlauf. Doch nur Grünen-Stadträtin Marion Juniec-Möller stimmte für ihren Antrag, mehr für den Schutz der Bäume zu tun.

Ein wichtiger Lebensraum

Dabei gibt es für Surel, den Umwelt-Aktivisten, gute Gründe, etwas für die Bäume in der modernen Stadt-Landschaft zu tun. Jeder Baum, bestätigen Fachleute, entzieht durch sein Wachstum der Atmosphäre mehrere Tonnen des Treibhausgases Kohlendioxid. In zunehmend aufgeheizten Innenstädten können Bäume das Mikroklima und die Aufenthaltsqualität verbessern. „Und ein wichtiger Lebensraum sind sie auch, für Insekten, Vögel, Fledermäuse“, so der Landschaftsgärtner.

Als beispielhaft nennt Surel unter anderem Regensburg und Augsburg. Aber auch im Landkreis Schwandorf haben Städte und Gemeinden zum Teil schon vor über 20 Jahren den Baumschutz in ihren Satzungen festgeschrieben – Nittenau und Burglengen-



Mein Freund, der Baum: Jochen Surel, Öko-Aktivist und Vorsitzender der Schwandorfer ÖDP, will einen neuen Anlauf für eine Baumschutzverordnung in Schwandorf unternehmen.

FOTO: HEINZL

ZUSTÄNDIG SIND DIE GEMEINDEN

Beispiele: Im Landkreis haben aktuell Burglengenfeld, Nittenau und Oberviechtach, der Markt Schwarzhofen und die Gemeinde Niedermurach eine Baumschutzverordnung. In Schwarzenfeld wurde sie abgeschafft.

Zuständigkeit: Für den Erlass und Vollzug von Baumschutzverordnungen, die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen und auch die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten sind die Gemeinden zuständig.

Landratsamt: Das Landratsamt (Untere Naturschutzbehörde) ist beim Baumschutz nur beratend tätig, so Sprecher Hans Prechtl. Zuständig ist man für Rechtsverordnungen über geschützte Landschaftsbestandteile.



Geld kann man nicht essen, und Erdöl kann man nicht trinken.“

JOCHEN SUREL
Umwelt-Aktivist

feld, aber auch kleinere Kommunen wie der Markt Schwarzhofen oder die Gemeinde Niedermurach.

Am Burglengenfelder Modell orientiert sich auch der 51-Jährige mit seinem aktuellen Antrag an Schwandorfs Oberbürgermeister Andreas Feller. In Burglengenfeld dürfen alle Laubbäume, deren Stamm in einem Meter Höhe über 80 Zentimeter Umfang hat, nur in Ausnahmen gefällt werden – vor allem dann natürlich, wenn die Standsicherheit gefährdet ist, aber eben auch dann, wenn der Bestand eines Gebäudes oder die gewerbliche Nutzung eines Grundstücks „unzumutbar beeinträchtigt wird“. Auch Ersatzpflanzungen und Sanktionen sind in der Burglengenfelder Ortssatzung grundsätzlich vorgesehen.

Ein ähnliches Regelwerk schwebt Surel auch für die Stadt Schwandorf vor, wo der Bauhof nach seinem Dafürhalten allzu oft zur Säge greift. „Zum Teil geht es wirklich um die Verkehrssicherungspflicht. Aber manchmal könnten Bäume sicher noch saniert werden, und man müsste sie nicht einfach umhauen“, sagt der 51-Jährige.

Begrünung für die Innenstadt?

Bei der Stadt weist man solche Vorwürfe zurück. Laut Pressesprecherin Maria Schuierer werden Bäume auf städtischem Grund vom Bauhof nur dann entfernt, wenn sie nicht mehr standsicher sind – also etwa nach Unwettern oder wegen Krankheit. Wo erforderlich und möglich, bemühe sich die Stadt um eine Nachpflanzung. Bei neu-

en Baugebieten sei die Begrünung stets auch Bestandteil der Bauleitplanung. Und für die Innenstadt, ergänzt die Pressesprecherin, sei mittelfristig ein Begrünungskonzept angedacht.

Ob eine Baumschutzverordnung in der Praxis auch wirklich ein scharfes Schwert darstellen würde, steht wieder auf einem anderen Blatt. In Burglengenfeld etwa gab es bisher laut Pressesprecher Michael Hitzek keinerlei Verstöße, „die mit einer Geldbuße geahndet werden mussten“. Wird dort ein geschützter Baum auf Antrag gefällt, macht die Stadt automatisch eine Ersatzpflanzung zur Auflage.

Jochen Surel bleibt seiner Überzeugung treu. „Ich werde in die Öffentlichkeit gehen. Mit Infoständen und Veranstaltungen“, kündigt er an.